

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltmann und die Dame von feinem und großen Ton

Siede, Johann Christian

Halle, 1790

VD18 13139533

Siebenter Vortrag. Richten Sie sich genau nach der eingeführten Titulatur.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-219770

Siebenter Vortrag.

Richten Sie sich genau nach der eingeführten
Titulatur.

Wohl uns, wenn die überflüssige abgeschmackte Titulatur einmal ganz aus der Mode käme! man sollte eines Jeden Rang bei seinem Namen so kurz als möglich anführen, und ihn dadurch von Andern unterscheiden.

Wie sehr übertrifft der Franzose hier den Deutschen! Warum mag er ihm da wohl, wie in seinen übrigen Moden, nicht nachahmen! — Wie bequem ist es nicht, daß wir nun auch an unsern König ganz ohne Ceremoniel au Roi schreiben dürfen — wie kurz und deutlich! und noch besser wäre: an den König.

Da es nun aber im Ganzen noch immer ängstliche Mode bleibt, so würde man sehr unhöflich seyn, wenn man hier den Sonderling machen, und sich simplifiziren wollte. Um recht höflich zu heißen, so richten Sie sich nur getrost recht genau nach den Gesetzen der Titulatur, und thun Sie darin lieber zu viel als zu wenig.

Ich habe Leute gekannt, die sich Viertelstunden lang über eine Briefadresse, die an sie

gerichtet war, freuen konnten, weil ihr Name so schmeichelhaft darauf glänzte. Oft waren wirkliche Lügen darauf; aber die sah die liebe Eigenliebe gar nicht; oder gab ihnen den eleganten Namen Politesse und Artigkeit. Sehr Viele der Herren Pastoren lassen sich gern Ihre Hochwürden, viele Schreiber und Kopisten, Herr Sekretair, und viele junge Cornets, Herr Lieutenant schelten; das geht vom Höchsten bis zum Niedrigsten sehr häufig so.

Hoffen Sie für's Erste auch ja nicht, daß diese unsinnige Titulatur abkommen wird; denn bedenken Sie nur, daß der Titel bei vielen Leuten der einzige Vorzug ist, den sie noch haben, und daß Mancher am Ende gar nicht mehr genannt würde, wenn nicht zuweilen ein Schuld- und Mahnbrief von einem Handwerksmann, der nicht länger warten will, oder eine Belangung der Obrigkeit sie mit ihrem ausführlichen Namen nannte; nicht zu vergessen, daß ihn sehr Viele einzig und allein im Kirchengebete noch hören.

Die Ehrentitel sind das ausgehängte Schild, entweder der sich selbst erworbenen, erlognen, oder ererbten Verdienste. In den mehrsten Fällen werden Sie freilich das auf dem Schild

An-

Angezeigte in dem Menschen selbst nicht finden; aber hier gilt die Regel: thun Sie als ob Sie das nicht sähen, und beobachten Sie ja hier die gute Formel einer gewissen Parthei: man muß blindlings glauben; es ist ja eben so selten nicht, daß das Vordergebäude eines Hauses sehr prächtig und geschmackvoll ist, und daß drinnen Alles höchst unrein, unordentlich und geschmacklos ist.

Berehren Sie den Rang; Sie kommen dadurch in den Ruf des feinen Mannes; das ist Motiv genug, wo nicht dem Herrn, doch der gestickten Weste, den brillantesten Schnallen, dem Ordensband und dem Stern, wo nicht der Dame, doch ihrem niedlichen Aufsatze, ihrer Schminke, ihren eingesezten Zähnen, ihrem seidnen Kleide, und Nota bene ihrer Verleumdungsfucht das Kompliment zu machen.

Dahingegen ehren Sie nun auch desto mehr und von ganzem Herzen den, der seinen Rang würdig behauptet, und ihm durch sein Betragen Ehre macht. Suchen Sie Ihren Titel ganz zu verdienen, und streben Sie nach dem Alles übertreffenden, ein rechtschaffner edler Mann, ein treuer Freund, ein feiner Weltmann und ein wohlthätiger Menschenfreund zu werden.

Sprechen Sie Niemandem zu sehr nach dem Munde.

Manchem glückt's, sich dadurch zu empfehlen; aber Vielen zieht diese wirkliche kriechende Schmeichelei, auch wie sich's gebührt, Verachtung und sehr häufig Schaden zu. Wenn man sich's zur Höflichkeit machen wollte, einen Menschen, der äußerst verwachsen ist, schön und proportionirt zu nennen, so würde man ihn auf jedem Fall beleidigen, und sich der empfindlichsten Begegnung aussetzen.

Wenn Sie zu einem Manne, der zwar viel Kenntnisse hat, recht gut aber weiß, was ihm noch fehlt, sagen wollten, er sei der Gelehrteste, so würd' er laut lachen und sich über Sie mokquieren, daß Sie ihn für so schwach noch hielten, sich dergleichen weis machen zu lassen.

Wenn Sie ein junges Mädchen, deren Schönheit erst aufkeimt, die als Knospe erst anfängt zu blühen, mit einer völlig aufgeblühten Rose vergleichen wollten, so würden Sie ihr wirklich kein Kompliment machen; denn sie sehnt sich noch nach größern Vollkommenheiten, nach vollendeteren Blüten und Reizen. In diesen und ähnlichen Fällen kann man mit Recht sagen:
allzu-

allzuhübsch ist halb grob! Oft werden die Leute, die so sehr nach dem Munde sprechen, in die äußerste Verlegenheit gesetzt. Ein Arzt wurde zu einer Dame gerufen; eins ihrer Kinder, der kleine Wilhelm kränkelte an den sogenannten Windpocken. Eben trat ein Kleiner in die Stube; ach seh mir einer das arme Kind, rief der Arzt aus, es ist ja ganz rothfleckigt; bitte um Verzeihung, sagte die Dame mit einem diskreten Lächeln: dieser hat die Blattern nicht; — ach es ist ja wahr, sagte der erröthende Arzt, es ist ja Wilhelmchen, wie Sie sagten, und ward ganz mauseseill; — das war ein stark Stück!

Geben Sie so viel als möglich Jedem Recht.

Jeder erblickt sich in einem gefälligen Licht, wenn er sieht, daß seine Gründe Gewicht hatten, daß man seinem Verstande Gerechtigkeit widerfahren läßt. Je hitziger Jemand eine Sache, von der er nun einmal überzeugt ist, oder eine Handlung vertheidigt, desto eher stimmen Sie ihm bei. Sähen Sie voraus, daß darunter Ihre Grundsätze, Ihre Urtheilskraft, Ihr Geschmack, und das allgemeine Recht leiden sollten, und Sie in den Verdacht eines seichten Kopfes

Kopfnickers kommen könnten, so scheinen Sie ihm Recht zu geben, das heißt, seyn Sie aufmerksam, wenn er spricht und — schweigen Sie. Muß man denn grade immer widersprechen? —

Es ist ein außerordentlich süßes Gefühl, Recht zu bekommen, süß für den, welcher diesen Zoll für Albernheiten verlangt, und süß für den, der es verdient.

Es giebt Leute, welche kerngesund sind, und dennoch für krank gehalten seyn wollen; Andre giebt's wieder, die sehr krank sind, und nicht leiden können, wenn man sie dafür hält, und ihre Farbe kränzlich blaß findet. Beiden Arten empfehlen Sie sich wirklich unendlich, wenn Sie ihnen Recht geben, wenn Sie das kränkelnde Wesen des Erstern, und die Stärke, die Fülle, die Kraft und Munterkeit des Andern zu schildern sich bemühen.

Sie werden ferner Leute kennen lernen, die gern für unglücklicher angesehen seyn wollen, als sie wirklich sind, und die nichts lieber sehn, als wenn man sie an ihre Unglücksfälle erinnert, und ihre Leiden mit recht schwarzen Farben mahlt.

Andre schlafen die ganze Nacht ruhig, und sprechen dennoch den Tag über von nichts als schlaf-

schlaflosen Nächten; Sie müssen wissen, meine Lieben, das gehört zur Mode; der Bauer ist immer gesund, sagte neulich eine große Dame; kränkeln heißt vornehm thun; in einem großen Hause muß immer dafür gesorgt werden, daß wenigstens Einem etwas fehlt; man wird denn hübsch bemitleidet und zieht die Augen so manches angenehmen Mannes dann mehr und fester auf sich; die Frau von — — wird dann mehr gehätschelt von dem Herrn von — — und darf sich von dem Herrn Gemahl dann mit gewisser Hoffnung etwas ausbitten; die Liebe wird dadurch wieder neu, und das kleine Intermezzo spannt die Zärtlichkeit desto höher. Man hat außerdem nun bequeme Gelegenheit, sich für seine Lusternheit und für seinen Appetit etwas auszubitten; denn passiert so manches delikate Suppchen, so manches Leckerbischen, das sonst nicht vor den Mund gekommen seyn würde; und wer kann alle die Beweggründe dieser kränklichen Launen hier anführen; kurz, halten Sie ja die Leutchen für recht herzlich krank und miserabel.

Anderer giebt's, die gar kein Glück in der Liebe und keine Aufnahme bei den Damen finden, und recht ernstlich wollen, daß man ihren

Er-

Erzählungen vom Glück in der Liebe eben so vielen Beifall geben soll, als sie Vergnügen empfinden, dieselben zu erdichten. Lassen Sie doch allen diesen Leuten ihr eingebildetes Vergnügen genießen. Wagen Sie's nicht, ihnen die Augen zu öffnen, und scherzen Sie in ihrer Abwesenheit nie darüber.

Hoffen Sie ja nicht, den Gelehrten, der Tag und Nacht in den alten Büchern und todtten Sprachen forschte, alle Schätze darin sorgfältig sucht und fand, um das Neue hingegen sich gar nicht bekümmerte, den Werth dieses also nicht kennt, hoffen Sie den ja nicht zu überzeugen, daß das Neue auch seine vollkommenen Schönheiten habe.

Den, der seine französische Sprache fertig spricht, und andre gar nicht kennt, werden Sie nie überführen, daß es Sprachen giebt, die eben so schön, und noch schöner, ausdrucksreicher und kräftiger sind.

Sie würden sich einer reichen Matrone, die auf ihre Ranten, ihren Stoff und auf ihre gestickten Sachen sehr viel hält, nie empfehlen, wenn Sie die neuen Moden den alten vorziehen, und ihr widersprechen wollten.

Dabei

Dabei muß ich Sie doch aber mit einer Vorsicht noch bekannt machen. Wenn z. B. ein denkender, gelehrter Mann mit Ihnen spricht, und Ihnen etwas beweisen will, so seyn Sie ja nicht so überhöflich, ihm so bald und auf halbem Wege Recht zu geben; denn oft bedient sich ein solcher Mann absichtlich kleiner Trugschlüsse und falscher Konsequenzen, um die Geistesstärke oder Schwäche seines Gesellschafters darnach zu prüfen. Lassen Sie sich ja nicht auf die Art in den Verdacht eines feichten Kopfs ziehen; schweigen Sie, seyn Sie äußerst aufmerksam, und geben keine ganz entscheidende Antwort.

Nichter